

Von Unteruhldingen bis Groß Raden, Konzepte zur Rekonstruktion vor- und frühgeschichtlicher Denkmäler im 20. Jahrhundert¹

Gunter Schöbel

Das Denkmal ist oft ein Fragment und somit Rest eines ehemals Ganzen. Ziel der Archäologie ist es seit ihren Anfängen, möglichst viel davon mit wissenschaftlicher Methode wieder kenntlich zu machen, das Ganze zu zeigen und das Monument damit den Kollegen, aber auch allen Interessierten besser erklären zu können. Dafür gibt es unterschiedliche Wege und eine zunehmende Zahl an Medien: das Original in seinem Zusammenhang, die „In-situ-Präsentation“, die Teil- oder Komplettrekonstruktion, die Translozierung, die Inszenierung, das Science- und Experimentiermuseum, das Internet, das virtuelle Museum. Einwirkungen des Zeitgeistes oder Mainstreams bei den Darstellungen sind an vielen Beispielen der letzten 100 Jahre präsent, weil jede Generation anders erläutert und lernt.²

Freilichtmuseen erleben zurzeit einen Boom, weil sie gut sichtbar und gut erfahrbar sind. Museumsbetreiber haben erkannt, dass mit dem Mittel der breiten Bespielung und Transformation des Gegenstandes auf Erlebisebenen mehr zu erreichen ist als mit der reinen Befund- und Fundausstellung. Oft besteht auch die Hoffnung auf ein gutes Geschäft mit Unterstützung der EU, was allerdings nur selten, wenn nach einigen Jahren zusammengezählt wird, glückt. In einer Freizeitgesellschaft, die zunehmend an Geschichten und abnehmend an Geschichte interessiert ist, kann diese Entwicklung zum Problem werden, weil eine zunehmende Distanz zu den Quellen schnell auch eine Manipulation des Informationswertes bedeuten kann. Die Kommerzialisierung der Inhalte im Europapark Rust bei Freiburg und im Däniken-Park bei Interlaken muss insofern als jüngste Entwicklung nachdenklich stimmen.³ Das Denkmal als Fragment im Hotel, im Vergnügungspark oder als Hülle für esote-

risches „Weltwissen“? Wann folgen dem Kolosseum in Rust und der Pyramide in Interlaken die Großsteingräber, Wachttürme, Grabhügel oder Pfahlbauten, und wie sieht es dann mit der Deutungshoheit über die Kulturdenkmale aus? Wird das Original verzichtbar, und reicht es zukünftig, wenn es konserviert wieder im Boden, im Archiv oder im Landschaftsreservat liegt? Überlassen wir die Übermittlung denen, die die Inhalte klar – wenn auch nicht immer korrekt – transformieren? Kommt der kommerzielle Erlebnispark mit historischen Themen, die „Disneyisierung“, die ein lebendiges Verhältnis zwischen den toten Dingen und dem Betrachter erzeugt, oder bleibt das museologisch fundierte Freilichtmuseum als Gegengewicht bestehen?⁴ Aber es gibt auch positive Beispiele der Kooperation zwischen Museum und Unterhaltungsformaten wie 2007 eine SWR/ARD-Produktion zur Steinzeit mit Erlebnis- und Wissenschaftscharakter, die gerade über die Sender gelaufen ist und in Wissensfenstern und hervorragenden Internetpräsentationen in kurzer Zeit ein Publikum in zweistelliger Millionenhöhe erreichte.⁵ Die Diskussion um die Realien und ihren gesellschaftlichen Wert ist voll im Gange, und auch die aktuelle Tagung ist ein Beispiel dafür, dass

- 1 Vorliegender Artikel wurde in der Sektion „Denkmal als Fragment – Ideologie und Zeitgeist“ am Dienstag, den 12. Juni 2007 gehalten. Für die Unterstützung beim Zusammentragen der grundlegenden Daten zu den Freilichtmuseen danke ich Herrn Dr. Matthias Baumhauer und Herrn Peter Walter M.A., Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.
- 2 Zippelius 1984, S. 6 f.; Ahrens 1990, S. 33 f.; Schmidt H. 2000, S. 9 f.; Schöbel 2006a, S. 69 f. und Schöbel 2006b, S. 98 f.; Waldemer 2006, S. 9 f.; Paardekooper 2007, S. 24 f.
- 3 David 2005, S. 26 f.; Schöbel 2005, S. 284 f.
- 4 Mazzoni 1998, S. 14; Kaiser 2006, S. 44.
- 5 www.swr.de/steinzeit; Schlenker und Bick 2007.

man sich Gedanken über die Zukunft der Darstellungen und Medien macht. Dabei geht es längst nicht mehr wie in den Achtzigern des 20. Jahrhunderts darum, wie viel Realien oder wie wenig Rekonstruktion man zeigen darf, sondern darum, wie das Bewusstsein für die Wertigkeit von Denkmälern nicht nur am Kunstmarkt, sondern für jedes wichtige Stück geweckt und erhalten bleiben kann.

Welche Rolle spielen hierbei vor- und frühgeschichtliche Freilichtmuseen, und wie binden sie sich in diese Aufgabe ein?

Nach den Definitionen der ICOM, des Weltmuseumsverbandes, und des Verbandes der europäischen Freilichtmuseen ist auch ein archäologisches Freilichtmuseum oder ein Open Air Centre dann eine anerkannte Einrichtung, wenn es neben der Erfüllung des allgemeinen Museumskanons – „Bewahren, Sammeln, Erforschen, Vermitteln“ – 1. wissenschaftlich geleitet oder beaufsichtigt wird, 2. ganzheitlich und nichtkommerziell orientiert ist und 3. Originalfunde besitzt oder seine Haus-, Grab-, Festungs- oder Siedlungsrekonstruktionen, wenn keine Originalsubstanz mehr auszustellen ist, wie etwa bei Holzbauten der Fall, wissenschaftlich sorgfältigst auf der Basis von Originalbefunden erstellt hat.⁶ Ihre Stellung unter den bürgerlichen Freilichtmuseen, für die die Regelung ohne Einschränkungen gilt, ist allerdings noch nicht gefestigt, was insbesondere die Neufassung der ICOM-Deklaration von 1982, übergeben auf der ICOM-Generalkonferenz am 26. und 27. Juni 1982 in London, im Absatz I,3 zum Ausdruck bringt: „... Daneben sind Freilichtmuseen auch für die ganzheitliche Darstellung anderer Bereiche der Kulturgeschichte geeignet, z. B. des Gewerbes, des Verkehrs oder der Industrie. Archäologische Museen im Freien, in denen Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte präsentiert werden, etwa als Rekonstruktionen, können nur ausnahmsweise als Freilichtmuseen anerkannt werden.“⁷ Nicht festgelegt ist bislang, wer diese Anerkennung ausspricht. Auf die angloamerikanisch-skandinavische Diskussion der Begriffe Konstruktion und „(Re-)Konstruktion“ gehe ich an dieser Stelle nicht ein,⁸ da sie im gewünschten Zusammenhang einer erstrebenswerten Definition nach ICOM-Deklaration, die von Re-

konstruktion spricht, nicht zielführend ist. Die seriösen archäologischen Freilichtmuseen im deutschsprachigen Raum verwenden „Rekonstruktion“ im Sinne von Fundkopie respektive Befundergänzung nach Analogie oder im Rahmen fundierter Modellbildungen.

Originalfunde sind inzwischen bei archäologischen Freilichtmuseen selten geworden, viele kommen bereits ohne aus, was sich auch in einer Vielfalt manchmal nicht definierter Bezeichnungen, die auch die Besuchergewinnung zum Ziel haben, zum Ausdruck bringen lässt. Einige Beispiele: Archäozentrum, Archäopark, Archäologischer Themenpark, Archäologisches Freilichtmuseum, Histotainment Park, Mittelalterlicher Freizeitpark, Living History Museum, Centre of Experimental Archaeology, Archäologisch-Ökologisches Zentrum, Visitor Centre u. v. m. Wir zählen in Europa bereits vierzig verschiedene Begriffe für diese „Museumsgattung“. Die Vielfalt der Bezeichnungen dokumentiert das Bemühen, sich im Einzelfall vom traditionellen Museum abzugrenzen. Die Frage, ob Freilichtmuseen von den Erfordernissen der Zeit beeinflusst sind, stellt sich hier nicht mehr. Die Szenerie ist bunt und erhält am kommerziell orientierten Rand – laut ICOM-Statuten sollten Museen nicht kommerziell orientiert sein – auch ungewollten Zuwachs. Eine engere Auslegung des Museumsbegriffes gemäß dem Stand von vor der jüngsten ICOM-Fassung 1989 wäre dort wieder wünschenswert. Es gibt entsprechend der heutigen, unterschiedlich interessierten Besucherschaft im Museumswesen vieles. Vom Originaldenkmal mit Verkaufsshop über das botanisch rekonstruierte Gründenkmal bis hin zum wissenschaftlich geleiteten Museum traditioneller Prägung mit Vitrinen- und Freilichtbereich reicht inzwischen der Bogen, und die Übergänge sind fließend. Was sie eint, ist – bei gutem Standort und gutem Zuspruch – eine einigermaßen ausreichende Teil- bis Eigenfinanzierung und viele engagierte freiwillige Helfer. Dies macht sie auch für die Politik interessant. Der staatliche Bildungsauftrag kann kostengünstig erfüllt werden. Viele werden durch Gesellschaften und Vereine ge-

6 Zippelius 1984, S. 16: Nach der ICOM-Deklaration der Freilichtmuseen 1957/59, S. 5: Statuen des Verbandes europäischer Freilichtmuseen, Fassungen 1972 und 1982; Schöbel 2004b, S. 156; Waldemer 2006, Anhang S. 173 f.

7 Waldemer 2006, Anhang ICOM-Deklaration 1982, S. 181.

8 Comis 2006, S. 78.

Rekonstruktionen und Freilichtmuseen

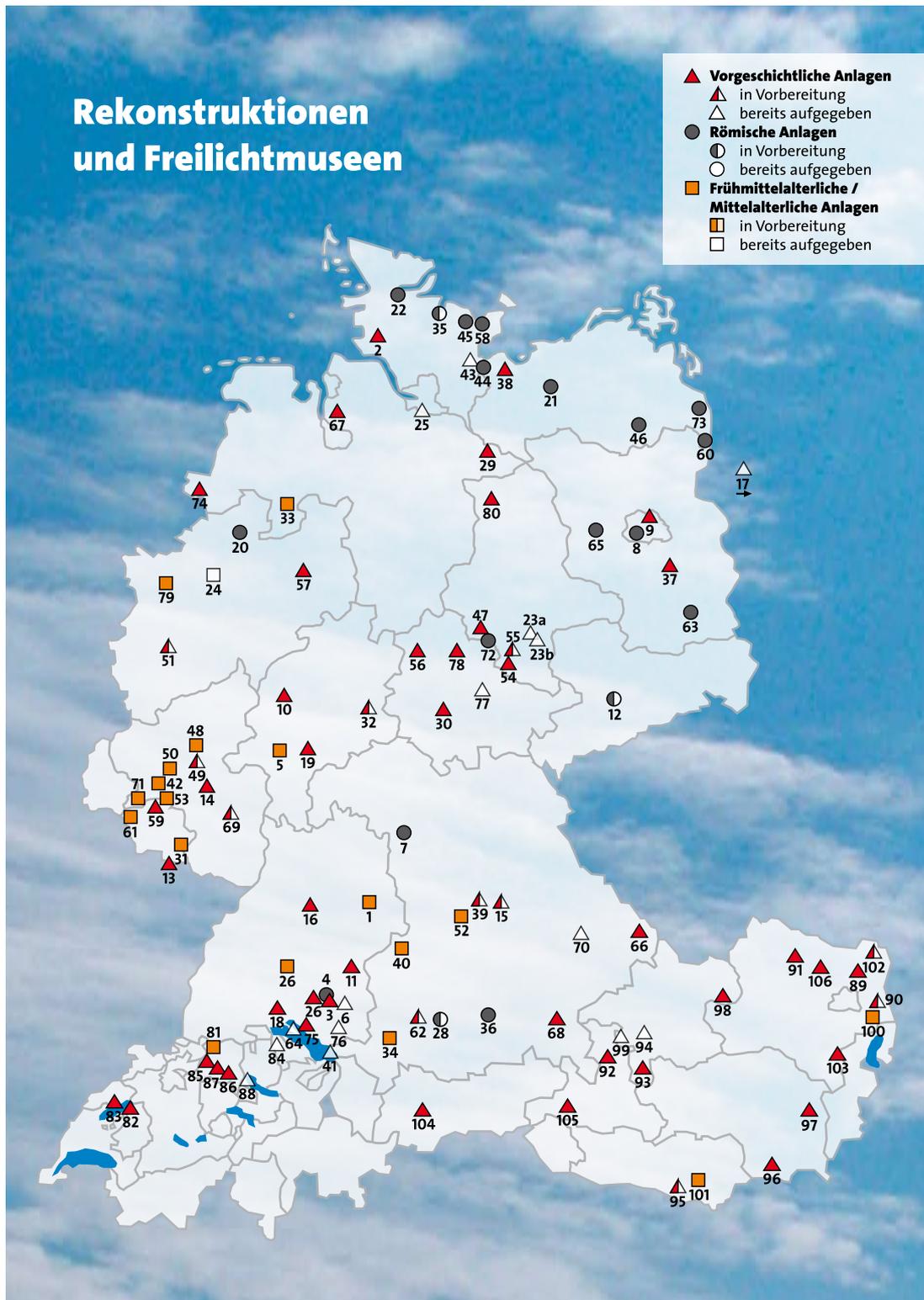


Abb. 1: Verbreitungskarte der archäologischen Freilichtmuseen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Stand 2007.

tragen, die wenigsten sind staatlich finanziert. Dies hat Auswirkungen auf die Popularisierung der Inhalte oder, positiver ausgedrückt, die Besucherorientierung der Präsentationskonzepte innerhalb einer zunehmenden Demokratisierung der Wissenschaft.⁹ Es wird kritisiert, dass das Denkmal oder das Fragment zwar weiter

wissenschaftliche Ankerfunktion besitzt, nicht aber wie im traditionellen Museum in corpore als Ausgangspunkt aller historischer Erläuterung im Mittelpunkt steht. Die wissenschaftliche Qualität ist dabei unterschiedlich.

⁹ Korff 2001, S. 16.

Gründungsdaten der Rekonstruktionen und Freilichtmuseen

	▲ Vorgeschichtliche Anlagen	● Römische Anlagen	■ Früh- / Mittelalterliche Anlagen
1890 – 1899			
1900 – 1909			
1910 – 1919			
1920 – 1929			
1930 – 1939			
1940 – 1949			
1950 – 1959			
1960 – 1969			
1970 – 1979			
1980 – 1989			
1990 – 1999			
2000 – 2007			
	68	19	19

= 106

cherweise seit 2002 die „Musées de France“.¹³ Neue Entwicklungskonzepte und Registrierungsansätze liegen seitens der Autonomen Provinz Bozen, Südtirol¹⁴ und der Museumsverbände Niedersachsen und Bremen¹⁵ vor. Eine englische Studie im Auftrag des Council for Museums, Archives and Libraries¹⁶ erfasste vor kurzem die nationalen Museumsstandards von „Australia to Zanzibar“. Ein solcher in eine Zertifizierung mündender Prozess wäre auch bei den deutschen archäologischen Freilichtmuseen über die allgemeinen Standards hinaus¹⁷ wünschenswert.

Wie viele Freilichtmuseen gibt es in Deutschland und im benachbarten deutschsprachigen Raum?

Gegenwärtig zählen wir mit den abgegangenen in Deutschland 80 Freilichtanlagen einschließlich der römischen, von Unteruhldingen im Süden bis nach Haithabu bei Schleswig im Norden. In Österreich und der Schweiz sind 26 zu notieren (Abb. 1). Räumlich fällt auf, dass sie sich auf dem Lande und entlang der siedlungsgeographischen Hauptachsen entlang Donau und Rhein konzentrieren und dort vorkommen, wo hervorragende archäologische Fundstellen in unmittelbarer Nähe gute Voraussetzungen für eine Präsentation boten.

Die nach Ahrens und Schmidt¹⁸ sowie eigenen Erhebungen dargestellte chronologische Entwicklung (Abb. 2) zeigt den Beginn der Rekonstruktionen schon im 19. Jahrhundert. Erste Ansätze gab es um 1910 und 1920, eine Gruppe ab 1936 sowie eine durchgängige Entwicklung ab etwa 1970 in Deutschland und schließlich einen Boom ab 1988/90, der bis heute anhält, wobei nicht alles, was in Planung steht, bislang auch im Sinne eines archäologischen Freilichtmuseums umgesetzt werden konnte. Von der zeitlichen Zuordnung her betrachtet sind in Deutschland einschließlich der abgegangenen Einrichtungen klar die vor- und frühgeschicht-

10 Korff 2000.
 11 www.exarc.eu; Schöbel 2002.
 12 www.aam-us.org/museumresources/ethics/coe.cfm
 13 www.culture.gouv.fr/culture/min/index-dmf.htm
 14 www.provinz.bz.it/kulturabteilung/museen
 15 museumsregistrierung@mvnb.de
 16 Mason and Weeks 2002.
 17 www.museumsbund.de/cms/index.php?id=135
 18 Ahrens 1990; Schmidt H. 2000.

Abb. 2: Überblick zu den Gründungen von Freilichtmuseen seit den Anfängen im 19. Jh.

Abseits der Kritik an Popularisierungstendenzen bei den Freilichtmuseen¹⁰ besteht ihre Stärke unbestritten weiterhin in der stark museumspädagogisch orientierten und erfolgreichen Geschichts- und Kulturvermittlung für weite Teile der Bevölkerung.

Seit 2001 ist ein Teil der archäologischen Freilichtmuseen in Europa in der Vereinigung EXARC nach wissenschaftlichen Standards organisiert.¹¹ Dennoch ist es bis heute nicht gelungen, die rund 400 Freilichtmuseen archäologischer Prägung in Europa – um einzelne kann man noch streiten – einer klaren Definition oder einem Generalkonzept zu unterstellen, wie dies bei den klassischen Museen zumindest national schon besser möglich ist. Weit gefasst und mit starker Publikumsorientierung erscheinen die „Code of Ethics for Museums“ in den USA.¹² Im Gesetzesrang sind erfreuli-

Rechte Seite:

Abb. 3: Die Gründer der Pfahlbauten von Unteruhldingen, von oben nach unten: Georg Sulger, Robert Rudolf Schmidt, Victor Mezger, Hermann Levinger und Hans Reinert.

lichen mit 46 am häufigsten, gefolgt von römischen Vertretern mit 16 – dies wird sich nach dem Kulturerbestatus der UNESCO für den Limes noch erweitern – und von den Anlagen des Frühmittelalters und des Mittelalters mit gleichfalls 16. Nach einer ersten Prüfung sind als Freilichtmuseen nach ICOM-Standard etwa achtzig Prozent einzuordnen.

Wer betreibt Freilichtmuseen, und was waren die Gründungsmotive?

Es ist festzuhalten, dass die meisten Anlagen nicht vom Staat, sondern von Einzelpersonen und Vereinen initiiert wurden, denen es nicht genug war, etwas gefunden zu haben, sondern deren Vorstellungskraft anhand guter Ausgangslage mehr verlangte. Der Unteruhldinger Pfahlbauforscher, Bürgermeister und Museumsgründer Georg Sulger zum Beispiel wollte – dies ist seinen Lebenserinnerungen zu entnehmen¹⁹ – seinen Fundstättenkenntnis und seinen Tausenden von Funden eine erfahrbare Dimension in einem archäologischen Freilichtmuseum geben und gründete hierzu einen Verein (Abb. 3). Der örtliche Landrat Hermann Levinger, der Künstler und Bodensee-geschichtsvereinspräsident Victor Mezger und der Tübinger Professor Robert Rudolf Schmidt mit seinen Assistenten Hans Reinerth und Georg Krafft halfen bereits 1922, den Plan umzusetzen.²⁰ Der Prähistoriker Ewald Schuldt (Abb. 4) in Mecklenburg-Vorpommern krönte seine fünfzehnjährige Ausgrabungstätigkeit in Groß Raden an hervorragender Stelle am Sternberger See mit dem Aufbau eines Archäologischen Freilichtmuseums, das 1987 eröffnet werden konnte.²¹ Die Reihe ließe sich mit Hechingen-Stein in Baden-Württemberg, Oerlinghausen in Nordrhein-Westfalen, Düppel bei Berlin oder Hitzacker in Niedersachsen fortsetzen.²² Es gibt hier Unterschiede zu Archäologiemuseen, die stets glücklich waren, hervorragende Funde zu haben und diese mit Objektorientierung ausstellen zu können. Wichtig war oft der Finanzierungsaspekt, der die Gründer zwang, wirtschaftlich und attraktiv zu konzipieren, Tourismus und Pädagogik mit einzubeziehen, kreative Lösungen zu suchen, da anfangs oft keine Staatsgelder zu Verfügung standen und manchmal auch Gegenwind seitens der Kulturverantwortlichen – das betrifft den Osten wie den Westen – bestand, der nur durch eine

verstärkte Akzeptanz der Regionalbevölkerung und viele Besucher ausgeglichen werden konnte. Dies hat sich in den letzten fünfzehn Jahren mit dem verstärkten Einsatz von ABM-Mitteln, Europageldern und Drittmitteln für den Strukturaufbau auf dem Lande geändert. Die Freilichtpräsentation ist als Museum auch für die staatlichen Einrichtungen und vor allem als ergänzendes Zweigmuseum wieder entdeckt worden.

Die Entwicklung von 1900 bis 2000

Die Wurzeln der frühen Freilichtmuseen liegen in den Ausgrabungstätten von hervorragender Wichtigkeit, aber auch in den Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts, in der darstellenden Volkskunde und in den Anfängen der Museumspädagogik.²³ So hatte die Schweizer Regierung schon 1878 Sammlungsfunde aus den Pfahlbauten, Modelle und Gemälde in ihrem Pavillon in Paris präsentiert. Die Prototypen im Bally-Park bei Schönenwerd im Aargau (1890), Kammer am Attersee (1909; Abb. 5), Lindau am Bodensee (1910), Rössen bei Merseburg (1918; Abb. 6), Schussenried in Oberschwaben (1919) oder Unteruhldingen I (Abb. 7)²⁴ zeigen Bezugspunkte zu den ethnographischen Dörfern der Expositionen in Paris 1878 und 1889 des Architekten Claude Garnier, wo bereits Dioramen prähistorischer Zeiten, 1:1-Rekonstruktionen und eingerichtete Wohnstuben gezeigt werden konnten. Die ersten volkscundlichen Museen des Museumsdirektors Oskar Hazelius vor den Toren Stockholms etwa in Skansen (1891), inspiriert von einer schwedischen Bauernstube auf der Weltausstellung in Paris (1878), sind Muster für ähnliche Einrichtungen von Ausstellungen bäuerlicher Architektur der Archäologie und Volkskunde. Die Darstellungspraxis umfasste schon früh die Originalfundaussstellung wie etwa in Kammer am Attersee oder in Unteruhldingen am Bodensee, weiter den Modellbau, maßstäblich in Miniaturwelten für Museen und Lehrmittelverlage (Abb. 8) und 1:1 etwa im

19 Sulger 1940, S. 3.

20 Schöbel 2002, S. 169f.

21 Keiling 1989a, S. 3f.; Schuldt 1990.

22 Schmidt H. 2000, S. 126f. und S. 43; Banghard 2006; Schöbel 2006b, S. 98f.

23 Roth 1990, S. 149f.; Müller-Scheeßel 1999, S. 22f.; Schöbel 2004a, S. 223f.; Comis 2006.

24 Schöbel 1997, S. 116f.; Leineweber 2001, S. 11.

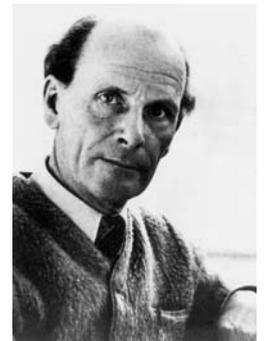




Abb. 4: Ewald Schuldt, Gründer des Freilichtmuseums in Groß Raden.

Wilden Ried am Federsee, und bereits die Experimentelle Archäologie.²⁵ In der Weimarer Zeit traten hinzu: die Einbindung der biologischen und sedimentologischen Naturwissenschaften, die Landschaftsinszenierung, das begehbare Stubenprinzip (Abb. 9), eingerichtete Räume, die Fotografie, Illustration, Reklame, Postkarten, Plakatwerbung, populäre Museumsschriften und ab Mitte der zwanziger Jahre sogar die ersten, etwa wissenschaftlich von R. R. Schmidt (Tübingen) und Wilhelm Unverzagt (Berlin) begleiteten Ufa-Stummfilme zur Steinzeit. Die Modernität der zwanziger Jahre im republikanischen Deutschland im Bereich der Darstellung ist erstaunlich und ein Ergebnis der öffentlichen Diskussion um die Entwicklung des Mediums. Nicht nur Karl Liebknecht hatte sich gegenüber den preußischen Kultur-

politikern bereits 1910 in Berlin für die volksbildnerische Bedeutung der Freilichtmuseen und deren Einrichtung ausgesprochen,²⁶ auch Ludwig Lindenschmit,²⁷ Rudolf Virchow²⁸ oder die „völkischen Forscher“ Gustaf Kossinna,²⁹ Hans Hahne,³⁰ Carl Schuchhardt³¹ hatten sich, wenn auch unter unterschiedlichen Absichten, stets für eine plastischere Darstellung im Museumswesen stark gemacht. Die allgemeinen Feststellungen des gewünschten Einzugsbereiches reichten dabei je nach Standort von lokal bis national, im Virchow'schen Sinne sozialanthropologisch intendiert, von experimentell bis pädagogisch, von touristisch bis kommerziell orientiert. Auch die „Indoor-Museen“ mit Archäologie von Berlin über Halle, Mainz bis nach Nürnberg entwickelten diesen neuen expressiven, unter dem Aspekt der „Volksbildung“ stehenden Stil der Darstellung von Sachkultur, der deutlich in Opposition zu den vorangegangenen Ausstellungsmustern zu sehen ist, weiter. Ein Beispiel findet sich noch in der 1933 von Hans Reinerth eingerichteten Pfahlbausammlung (Abb. 10) im Kornhaus in schweizerischen Rorschach,³² das sich gewissermaßen als „Zeitkapsel“ im Warhol'schen Sinne mit „Indoor-Pfahlbaurekonstruktion“, Befundmodellen, Originalen und Nachbildungen bis heute erhalten hat. Diese stellen noch heute den bewusst mit Modellen lebendig gestalteten Ansatz einer populären Präsentation von archäologischem Fundgut dar. Sonst sind solche Relikte früher Ausstellungspädagogik inzwischen sehr selten geworden. Alle wichtigen museologischen Konzepte waren somit im Bereich der Archäologie im Grundsatz in den zwanziger Jahren auch aufgrund der maßgebenden Entwicklung in der Volkskunde und Völkerkunde bereits entwickelt.

Zu tief greifenden Veränderungen kam es ab 1936 und infolge einer nach entsprechenden Erlassen des Reichserziehungsministers Bernhard Rust verordneten staatlichen Museumsdidaktik, die von autorisierten Museumspflegerinnen kontrolliert wurde.³³ Das Pangermanentum

Abb. 5 (unten): Die ehemalige Pfahlbaufreiluftrekonstruktion in Kammer am Attersee (A) 1910.

Abb. 6 (darunter): Die Freilichtrekonstruktion Rössen bei Merseburg 1919.



25 Schöbel 2005, S. 294; Keefer 2006, S. 12 f.

26 Roth 1990, S. 152.

27 Lindenschmit 1880, S. 57.

28 Roth 1990, S. 42 f.

29 Kossinna 1925, S. 236: gegen die trümmerhafte, den Laien oft enttäuschende Darstellung der Denkmäler in den Museen.

30 Ziehe 1996, S. 29; Hahne 1919.

31 Schuchhardt 1936, S. 5 f.

32 Schäfer 2005, S. 56 f.

33 Roth 1990, S. 98 f.



Abb. 7 (rechts oben): Das Pfahlbaudorf Unteruhldingen I im Jahre 1926.

Abb. 8 (rechts Mitte): Arbeiten in der Modellwerkstatt Tübingen 1919.

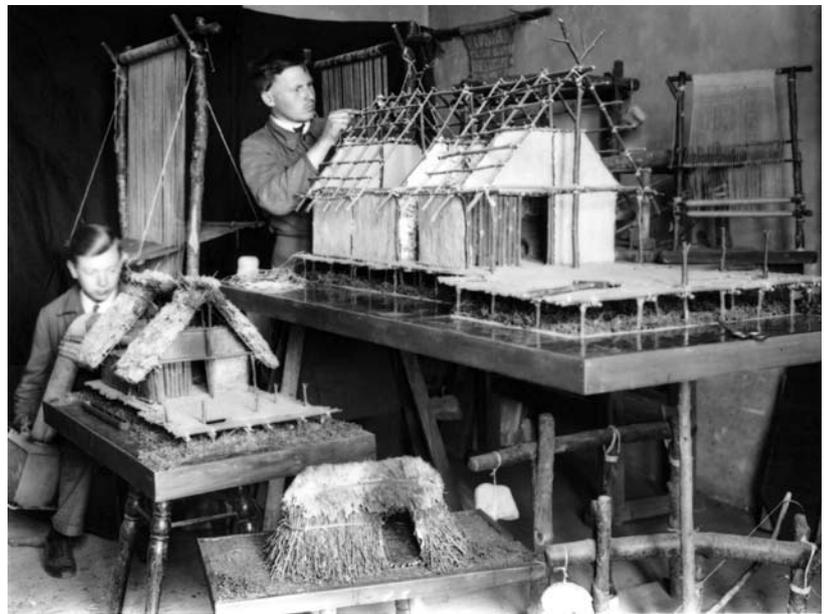
Abb. 9 (oben): Die Innengestaltung des „Herrenhauses“ im bronzezeitlichen Dorf „Bad-Buchau“, Unteruhldingen 1931.

Abb. 10 (rechts unten): Die Pfahlbauausstellung im „Kornhaus“ zu Rorschach 1933/2005.

und der völkische Nationalismus überprägten alle bestehenden Museen. Unter der Federführung des Berliner Professors Hans Reinerth³⁴ und seiner Modellwerkstatt des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte entstanden 1936 die germanischen Neubauten Oerlinghausen I (Abb. 11) und Lübeck (Stein- und Bronzezeit), daneben Hamburg-Harburg (Totenhaus, Bronzezeit), 1938 Unteruhldingen II (Abb. 12; steinzeitliches Dorf) und Radolfzell-Mettgau (Abb. 13; mesolithische Anlage mit jungsteinzeitlichem Gehöft). Weitere Planungen etwa in Bad Buchau, Elbing/Succase, Riesa/Riesengebirge und ein Großdorf in Unteruhldingen verhinderte der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939. Beabsichtigt war, in jedem deutschen Gau zumindest ein vorgeschichtliches Freilichtmuseum zu schaffen, um³⁵ „... jedem deutschen Volksgenossen das vieltausendjäh-

34 Schmidt 2001, S. 147 f.; Schöbel 2001, S. 353 f.

35 Maier 1936, S. 652: Oerlinghausen.



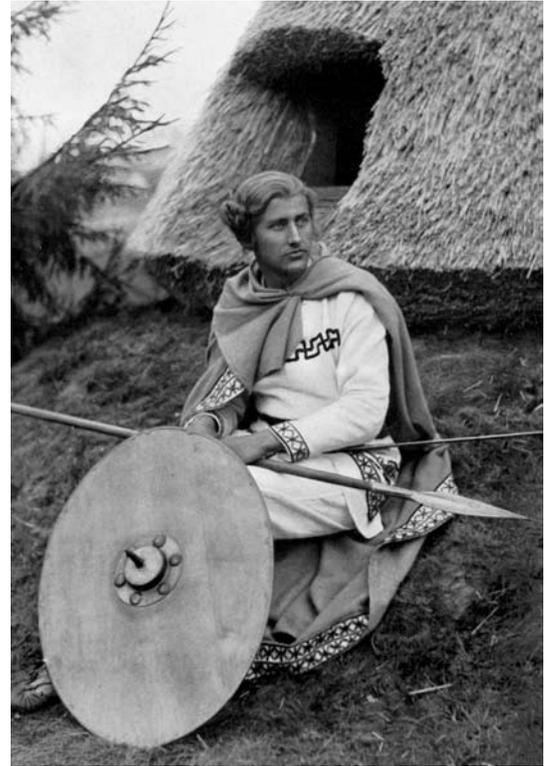


Abb. 11 (oben rechts): Cheruskischer Krieger zur Zeit der Varusschlacht, Oerlinghausen 1936.

Abb. 12 (oben links): Der Aufbau der steinzeitlichen Dorfrekonstruktion „Siplingen“ in Unteruhldingen, Herbst 1938.

Abb. 13 (unten): Die Eröffnung des Freilichtmuseums auf der Mettnau bei Radolfzell am Bodensee, Juli 1938.

rige bodenständige Kulturgut seiner Heimat lebendig vor Augen zu führen“.³⁶ Konzeptionell sollte die Archaische Monumentalität der Denkmale wie etwa auch im Volkskundemuseum Heinrich Ottenjanns in Cloppenburg³⁷ oder

im Haus der Rheinischen Heimat in Köln mit seinen bäuerlichen Hausmodellen³⁸ eindrücklich herausgestellt werden. Großzügige und wohl gefügte Befundinterpretationen ergaben eine übertriebene Repräsentationsarchitektur mit dem Ziel, Eindruck zu machen und die geforderte germanische Kulturhöhe zu illustrieren und diese über andere Kulturen zu setzen. Steinzeitliche Dorfhallen in Stabbauweise, mesolithische „Führerhütten“ und „cheruskische Germanengehöfte“, die es so groß sicher nicht gegeben hatte, wurden in kürzester Zeit errichtet. Germanische Kontinuitäten und eine manipulative Darstellung von Geschichte wurden mit Hilfe der bereits aus der vorangegangenen Zeit bekannten Vermittlungswerkzeuge erzeugt. Das Repertoire reichte vom Modellbau über populäre Schriften, Illustrationen bis hin zu Gipsfiguren und Abzeichen für das Winterhilfswerk. Die Einführung neuer Schrift, die Nutzung von Licht, Radio, Film, Tagespresse, die Einbindung der Lehrmittelverlage, regelmäßige Führungen für Parteigliederungen und ab 1934 etwa KdF-Führungen an allen Berliner Museen³⁹ und später auch auf dem Lande werden als neue Vermittlungsstrategien üblich. Zu

36 Reinerth 1942, S. 2; Ströbel 1939, S. 42f.

37 Roth 1990, S. 155.

38 Ebd., S. 105.

39 Ebd., S. 229.

erwähnen sind die sehr gut besuchten Ausstellungen „Lebendige Vorzeit“ oder „Deutsche Größe“ in Ulm (1936), in der technischen Hochschule Berlin (1937; Abb. 14; 15), Hannover (1938), Bremen (1939), Halle, aber auch Straßburg (1942) und Brüssel (1942) mit pädagogisch modernstem, aber zugleich auch politisch schaurigem Instrumentarium.⁴⁰ Die funktionale Sachlichkeit der Weimarer Zeit und die intensivierete Diskussion um die Pädagogik im Museum hatten dennoch dadurch verstärkt Eingang in das Museum gefunden.⁴¹ Eine reduzierte Exponatfülle, eine Ordnung nach Werkstoffen und eine Trennung in Schau- und Studiensammlung setzte sich ab Mitte der dreißiger Jahre immer stärker in allen Museen durch.

Nach 1945 gab es eine Auszeit. Die übertriebene Interpretation und Politisierung hatte im Westen eine schockhafte Auswirkung (Abb. 16). Auf Betreiben der örtlichen Vereine wurden zwar Unteruhldingen und Oerlinghausen nach Renovierung und Auswechslung der Über- bzw. Unterschriften als Regionalmuseen für Touristen und Schüler weiter betrieben, es fanden aber bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein keine Neugründungen mehr statt, und Freilichtmuseen waren als Mittel der Darstellung eine Generation lang nicht mehr akzeptiert. Die Popularisierung der Inhalte wich einer verstärkt wissenschaftlich-ästhetischen Darstellung, die sich in sehr sachlichen Ausstellungskonzeptionen in den Traditionsmuseen in den städtischen Zentren ausdrückte (Abb. 17).

Die Hausforschung Werner Radigs im Osten Deutschlands lässt 1955 demgegenüber noch deutlich Anklänge ideologischer Natur erkennen.⁴² Er verwendet zur Erläuterung der Siedlungen der stein- und bronzezeitlichen Urgesellschaft in Deutschland-Ost die Zeichnungen des Elmshorner Germanenmalers Wilhelm Petersen⁴³ weiter, der ab 1936 vom Reinerth'schen Reichsbund im Nationalsozialismus künstlerisch eingesetzt worden war (Abb. 18), danach ab 1939 auf Wunsch Himmels Kriegszeichner bei der 5. SS-Panzerdivision „Wiking“ wurde und in der westdeutschen Nachkriegszeit (1952–1964) in der Zeitschrift Hörzu „Mecki“ und für Köllnflocken Märchen und „historische“ Bildergeschichten zeichnete. Ein Kulturfilmausschnitt zeigt eine 1:1-Rekonstruktion der Bronzezeitsiedlung Buch bei Berlin.⁴⁴ Die Nutzung alter Rekonstruktionen



wie in Halle im Osten zur Erklärung von Frühgeschichte sind aber bei Hans Reinerth im Westen in Unteruhldingen bis in die 1950er Jahre gleichfalls noch zu beobachten,⁴⁵ auch wenn die Hausrekonstruktionen ihre Bezeichnungen – von „Herrenhaus“ zu „Führerhaus“ und zu „Haus des Dorfoberhauptes“ – längst wieder geändert hatten und gesäubert erschienen (Abb. 19). Erläuternde Bilder aus den zwanziger und dreißiger Jahren sind übrigens heute noch mangels neuer Illustrationen vereinzelt in wissenschaftlichen Publikationen und Lehrmitteln zu finden. In Ausstellungen

Abb. 14 (oben): Die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ im Lichthof der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg 1937.

Abb. 15 (unten): Die Ausstellung „Der Bauer in deutscher Vorzeit“, Halle 1936.

40 Schnitzler, Bardies, Legendre 2001, S.105 f.; Gob 2007, S. 337 f.; Schöbel 2007b, S. 52.

41 Roth 1990, S. 210.

42 Radig 1955.

43 Legendre und Schnitzler 2001, S. 133 f.

44 Radig 1955, S. 38, Abb. 29.

45 Schöbel 2002, S. 176, S. 180.

wie „Technik durch Fortschritt“ 1949–1951 in Halle (Abb. 20) erscheinen zu Zeiten der DDR in leicht geänderter Schrift und Anordnung museumsdidaktische Mittel einer politisch intendierten Panoramaschau weiter,⁴⁶ nun aber sozialistisch geprägt.

In Halle ist 1954 im Landesmuseum durch Adelhart Zippelius – er kommt wie der Bremer Claus Ahrens aus der Schule Hans Reinert's – die Erstellung eines mittelneolithischen Hauses im Ausstellungsraum belegt, das 1984 erweitert und ergänzt werden konnte.⁴⁷ Bemerkenswert ist neben dem experimentell-pädagogischen Charakter einer 1:1-Modellrekonstruktion die Tatsache (Abb. 21), dass dort das Flechtwerk der Wände mit einer Blindenschule zusammen errichtet wurde und somit im Wortsinne

ein begreifbarer Zugang zur Steinzeit geschaffen wurde. Eine weitere Hausrekonstruktion im Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar ist später bezeugt. Bereits 1966 hatte Paul Grimm in der Pfalz Tilleda die Rekonstruktion eines Freilichtmuseums angeregt, das nach intensiven Ausgrabungen mit nachgebauten Wällen, Wachhäusern, Webmanufakturen 1983 entstehen konnte. Beachtenswert ist die In-situ-Rekonstruktion eines slawischen Ringwalls mit zugehöriger Ufersiedlung in Groß Raden durch Ewaldt Schuldt aus Schwerin (Abb. 22; 23).⁴⁸ Sie gründet auf einer intensiven Ausgrabungstätigkeit in den dortigen Feuchtgebieten mit hervorragenden Holzfunden, die 1987 zusammen mit einem klassischen Museum eingerichtet werden konnte. Entsprechend den technischen Möglichkeiten der Zeit und der Ausführung durch einen staatseigenen Kreisbaubetrieb gab es, wie Rosemarie Leineweber anmerkt, gewisse Schwierigkeiten bei der Techniktreue in der Ausführung. Der Erfolg als Regionalmuseum mit museumspädagogischer Funktion ist jedoch heute wie damals deutlich sichtbar. Man kann über die Auswahl eines „slawischen

Abb. 16: Germanische Kleinplastiken mit abgeschlagenen Köpfen in Unteruhldingen, nach 1945, und restauriert als erhaltene Originale in Halle, 2002.



46 Müller 1984, S. 190f.; Taf. 37,2; Taf. 43; Kaufmann 1984, S. 144f.

47 Leineweber 2001, S. 15.

48 Voss o.J.; Keiling 1989b, S. 10f.

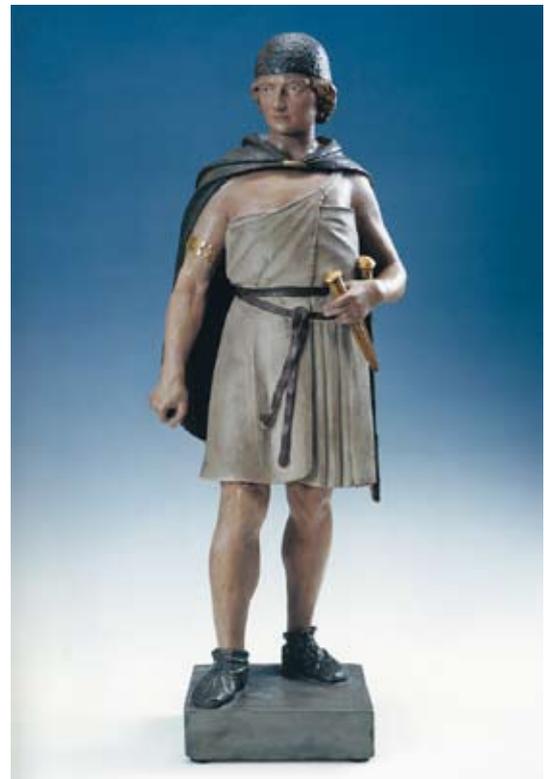




Abb. 7. Das Herrenhaus.



Abb. 7. Das Führerhaus



Abb. 7. Das Haus des Dorfschöpfes



Abb. 17 (rechts oben): Ausstellungsraum, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, 1958.

Abb. 18 (rechts Mitte): Sonderausstellung zur Germanenkunde im Lichthof des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle mit Illustrationen des Germanenmalers Wilhelm Petersen, 1936.

Abb. 19 (oben): Hausrekonstruktion von Hütte 16 im bronzezeitlichen Dorf „Buchau“ im Freilichtmuseum Unteruhldingen, 1. Aufl. 1931; 3. Aufl. 1938; 9. Aufl. 1951.

Abb. 20 (rechts unten): Die Sonderausstellung „Technik und Fortschritt in der Vorzeit“ im Lichthof des Landesmuseums Halle, 1949.

Tempelortes“ streiten. Doch hier waren wohl eher die einzigartigen Funde und das Engagement Einzelner entscheidend. Die Vorworte der entsprechenden Museumsschriften lassen erkennen, in welchem Teil von Deutschland man sich befand. An der archäologischen Rekonstruktionsgrundlage und der Form der Umsetzung aus musealer Sicht gibt es jedoch im Vergleich zu zeitgleichen Anlagen in West-



deutschland, Österreich und der Schweiz, die gleichfalls zunächst sehr vorsichtig und sachlich beginnen, wenig auszusetzen. Experimentelle Versuchsanlagen im thüringischen Haarhausen, Bobeck oder ehrenamtlich geführte Einrichtungen wie das Betriebsmuseum eines Kieswerks bei Magdeburg und die germanische befestigte Siedlung Westgreußen zeigen eine gewisse Kontinuität regional geprägter Freilichtmuseen im Zeitraum vor 1990 an.

Im Westen entsteht zuerst Römisches. Der Mitte der siebziger Jahre entstehende Archäologische Park in Xanten ist eine Reaktion auf eine drohende Überbauung und lässt über Teilrekonstruktionen wie später auch Homburg-Schwarzenacker, Kempten oder Aalen antikes Leben wieder pädagogisch bespielt in

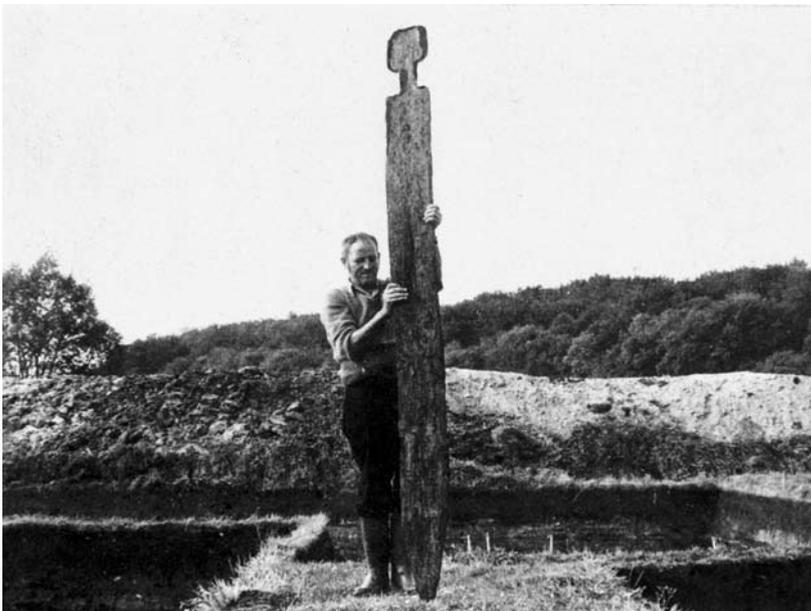


Abb. 21 (links oben): Ausstellungsabschnitt „Neolithikum“, wiedererstelltes Steinzeithaus. Einflechten der Wände durch eine Blindenschule 1959.

Abb. 22 (unten): Rekonstruktion Groß Raden.

Abb. 23 (links Mitte): Ein Holzelement aus dem Sternberger See dient als Grundlage für die Rekonstruktion.

Abb. 24 (links unten): Das Freilichtmuseum Asparn (A) 2005.

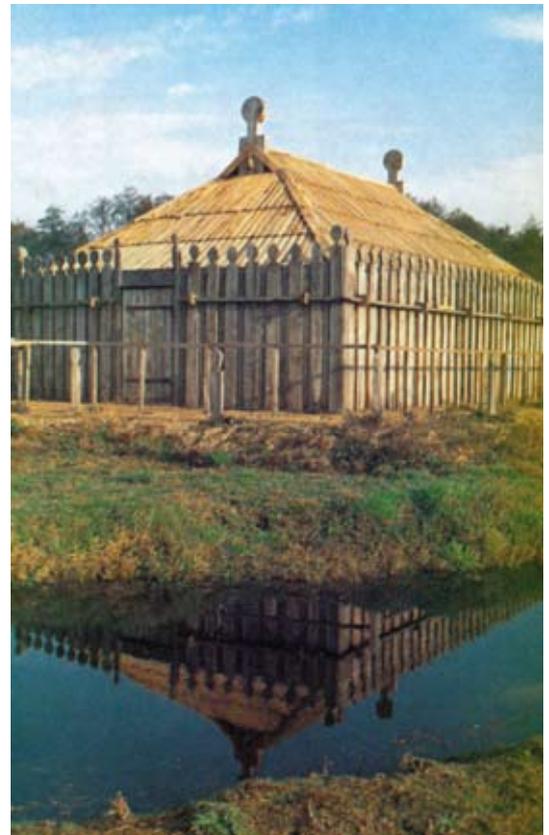


Abb. 25 (oben): Das Freilichtmuseum Düppel bei Berlin.

Abb. 26 (Mitte): Das Freilichtmuseum Oerlinghausen.

Abb. 27 (unten): Das Freilichtmuseum Lejre (DK).

einer weitläufigen Anlage erscheinen.⁴⁹ Bei den frühgeschichtlichen Anlagen machen das österreichische Asparn (1970; Abb. 24), das Museumsdorf Düppel bei Berlin (1972/75; Abb. 25) und Oerlinghausen III (1979; Abb. 26) den vorsichtigen Neuanfang. Asparn a. d. Zaya in Niederösterreich⁵⁰ ergänzt streng an Grabungsfunden orientiert das Fachmuseum um einen Freilichtbereich vom Paläolithikum bis in die Hallstattzeit, in Architekturmodellen ohne Inneneinrichtung. Düppel⁵¹ rekonstruiert pfostengetreu eine Siedlung der Zeit um 1200 n. Chr. mit Wirtschaftsbereichen, Inneneinrichtung, Tieren, Gärten und dem Anspruch ur- und frühgeschichtlicher Lebens- und Produktionsweisen in ihrer natürlichen Umgebung, so die Satzung des Trägervereins. Oerlinghausen III baut zum bestehenden alten Dorf, zum Teil weit transloziert vom Originalfundort, mesolithische Rundhütten, ein Langhaus der Rössener Kultur, ein bronzzeitliches Wohnstallhaus und eine spätsächsische Hofanlage auf.⁵² Alle drei gehen mit höchstmöglicher Genauigkeit bei den Architekturrekonstruktionen vor und versuchen die pädagogische Bespielung auf verschiedenen Ebenen vorzunehmen, die sie aus der Fortentwicklung des Freilichtmuseumsgeankens in Skandinavien, England oder Polen, wo keine Unterbrechung zu bewältigen war, beziehen konnten.⁵³ Die Experimente Hans-Ole Hansens ab 1964 auf einem Königsgut in Lejre, Dänemark (Abb. 27), der von 1965 an mit Freiwilligen zwölf Häuser der Bronzezeit und historische Werkstätten eingerichtet hatte,⁵⁴ standen ebenso wie die Hausbauten auf Butser Farm, Sussex, 1966, mit ihren Tierhaltungs- und Ackerbauversuchen durch Peter J. Reynolds⁵⁵ deutlich Pate. Auch das archäologische Reservat und Museum der Lausitzer Kultur in Biskupin (Abb. 28) in Polen, Rekonstruktionen 1936/1968, wirkte als Beispiel bei



49 Schmidt H. 2000, S. 11 f.

50 Hampl u. Windl 1992.

51 Von Müller 1998.

52 Luley 1990; Schmidt 2005; Banghard 2006.

53 Piotrowski 1985, S. 18 f..

54 Historisches Archäologisches Versuchszentrum Lejre 1998.

55 Ahrens 1990, 46 f.

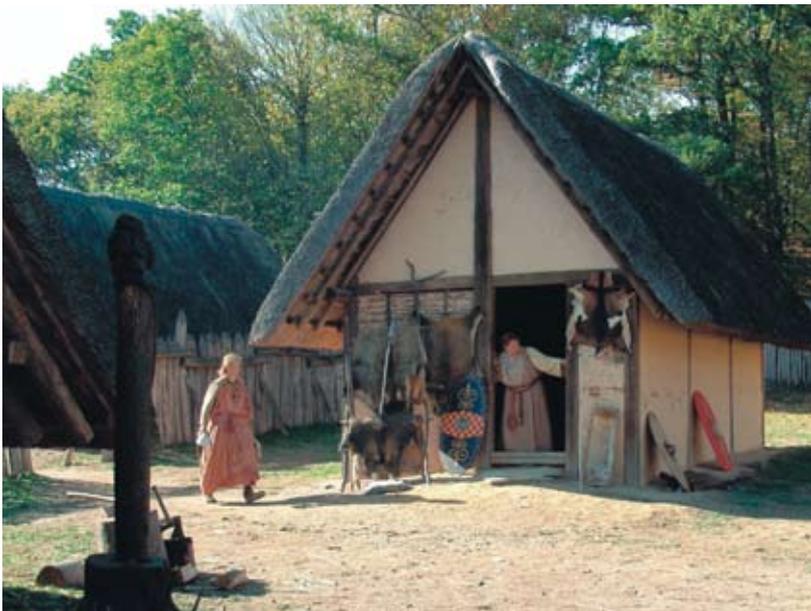


Abb. 28 (oben): Das Freilichtmuseum Biskupin (PL).

Abb. 29 (Mitte): Das Freilichtmuseum „Altburg“ bei Bundenbach.

Abb. 30 (unten): Demonstration der Originalfunde im Pfahlbauseal des Freilichtmuseums Unteruhldingen.

uns. Nicht zu vergessen ist außerdem John Coles, der 1973 in London sein bahnbrechendes Werk *Archaeology by Experiment* veröffentlichte, in dem der nachgekochte Mageninhalt einer Moorleiche, natürlich mit neuen Zutaten, alle begeisterte, oder die französische *Écomusée*-Bewegung der 1970er Jahre, die gezielt ökologische Fragestellungen einbrachte.⁵⁶ So kam die Freilichtmuseumsbewegung aus den europäischen Nachbarländern wieder dorthin zurück, wo sie begonnen hatte – nach Deutschland. Durch die Arbeiten von A. von Müller für Düppel, von Luley, Andraschko, Ahrens für Oerlinghausen, aber auch von Zippelius hinsichtlich der ICOM-Berücksichtigung im Bereich der übergreifenden Hausforschung waren frühgeschichtliche Rekonstruktionsanlagen im Maßstab 1 : 1 wieder salonfähig geworden und wurden durch ihr verstärktes pädagogisches Angebot wieder vor allem für Schüler und für das Familienpublikum als Lern- und Erlebnisort attraktiv gemacht.⁵⁷ Die Experimente von Jens Lüning und Jutta Meurers-Balke zum Ackerbau in Köln zwischen 1978 und 1986,⁵⁸ die Parkausstellung Zürich Pfahlbauland 1990,⁵⁹ das Keltenjahr 1980/81 in Österreich oder die von Mamoun Fansa initiierte Ausstellungsserie mit Begleitpublikation „Experimentelle Archäologie“ 1990⁶⁰ erzeugten eine neue Auseinandersetzung mit dem Thema der archäologischen Freilichtmuseen, archäologischen Parks und der experimentellen Zentren, die jetzt verstärkt gegründet wurden. ABM-Programme und erste europäische Projekte spielten bei der Anfangsförderung oft eine große Rolle. Herausragende Fundplätze wie das Neandertal (1996), Eberdingen-Hochdorf (1999), Bad Buchau (2000), die Heuneburg bei Hundersingen (2000), Kalkriese (2000), Haithabu (2001) bekommen – wie auch im Falle des Glaubergs (2004) und von Nebra (2006) – eine dreidimensionale Umsetzung unter archäologischem, landschaftsbezogenem und verstärkt auch touristisch-wirtschaftlichem Blickwinkel.⁶¹

Der Europäische Kulturpark Bliesbruck-Reinheim im Saarland ist seit 1987 grenzüberschreitend europäisch dem römisch-keltischen The-

56 Coles 1973; Müller 2005, 26 f.

57 Von Müller 1998; Luley 1990; Andraschko u. Schmidt 1991; Ahrens 1990; Zippelius 1984.

58 Meurers-Balke u. Lüning 2005, S. 25 f.

59 Pfahlbauland 1990.

60 Fansa 1990, S. 11 f.

61 Bader 1999; Keefer 2005, S. 150 f.; Schöbel 2006a, S. 98 f.; Schultze u. Zich 2006, S. 281 f.

ma gewidmet.⁶² Das Keltendorf auf der Altburg bei Bundenbach⁶³ in Rheinland-Pfalz (Abb. 29) setzt sich seit 1988 mit der Eisenzeit auseinander. Das dort jeweils im August stattfindende Folkfestival erfreut sich großer Beliebtheit. Das leider immer wieder von Hochwasser betroffene Archäologische Zentrum Hitzacker in Niedersachsen zeigt seit 1991 Bronzezeit.⁶⁴ Die Aufgabenstellung reicht von der Ausgrabung bis zur Rekonstruktion und der Pädagogik. Albersdorf in Schleswig-Holstein bemüht sich seit 1997 mit dem Leitruf „Zurück in die Steinzeit“, Kulturlandschaft als Denkmal zurückzubauen, auch wenn hier Vorbehalte hinsichtlich der Klima- und Bodenveränderungen seither vorgebracht wurden.⁶⁵

Die Funkenburg bei Westgreußen in Thüringen⁶⁶ bespielt mit Wohn- und Arbeitshäusern die Zeit der alten Germanen. Die Slawenburg Raddusch im Spreewald in Brandenburg⁶⁷ führt seit 2003 vornehmlich Schüler und Familien in die regionalen geschichtlichen Zusammenhänge ein. Der Archäologische Erlebnispark Gabreta in Bayern präsentiert mit wiederhergestellten Hausbefunden aus Regensburg und der Tschechischen Republik seit 2001 Eisenzeit zum Anfassern.⁶⁸ Bei Pestenacker in Bayern soll in Kür-

62 Strahl 1993; Schöbel 2004b, S. 157.

63 Hartmann 1987.

64 Lucke 2004.

65 Kelm 2007, S. 75; Küster 2005, S. 9 f.

66 Hellner 2004.

67 Wolf u. Rechenbach 2003.

68 Hein 2004.



Abb. 31 (oben): Präsentation des archäologischen Vermittlungsinhaltes durch Besucherführer im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

Abb. 32 (Mitte): Das neue Bronzezeitdorf „Unteruhldingen“, Teilrekonstruktion nach Tauchausgrabungen, 2002.

Abb. 33 (unten): Innenraumszene Haus 1 Bronzezeitdorf „Unteruhldingen“ – „Händler besucht Korbflechter“, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

ze ein neues Freilichtmuseum zur Jungsteinzeit entstehen, in Otzenhausen im Saarland ein Keltenpark.⁶⁹ Gerade meldet sich der Evolutionspark Stadthagen bei uns am Bodensee mit dem Plan, ein bewohnbares Steinzeitdorf nach dem Vorbild der neuen ARD-Fernsehserie errichten zu wollen.

Der Versuch, neben der Darstellung der archäologischen Fakten auch Lebensbilder zu schaffen und prähistorische Lebenswirklichkeit nachzuahmen, kommt an seine Grenzen, wenn die inhaltliche und räumliche Distanz zum Denkmal zu groß wird. Dies kann bis zur befundlosen Beliebigkeit in der Darstellung führen. Hier sind eingeführte Museen, Universitäten und Denkmalpflege zur Erarbeitung und Erhaltung eines Qualitätsstandards gefragt. Die Koppelung von Denkmal, klassischem Museum und Freilichteinrichtung mit experimentellem und pädagogischem Auftrag, wie etwa gerade am Glauberg (Archäologischer Park, Keltenmuseum, Landesausstellung, Keltenstraße) geplant oder in Haithabu in Umsetzung begriffen, könnte hierzu Lösungen aufzeigen.⁷⁰ Salopp ausgedrückt: Wenn Wissenschaft drauf steht, dann sollte sie auch drin sein.

Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen

Lassen Sie mich als Beispiel zum Schluss Unteruhldingen am Bodensee als ältestes vorgegeschichtliches Freilichtmuseum Deutschlands anführen, das sich gerade in seiner fünften Ausbauphase seit 1922 befindet und bereits viele Entwicklungsphasen erlebt hat.⁷¹ Am Anfang des Vermittlungsgangs stehen bis heute die Originalfunde (Abb. 30), die Ausgrabungsdokumentationen, die Methodenpräsentation und die Veranschaulichung des interdisziplinären Vorgehens bei der Interpretation der rekonstruierten Merkwelt. Dabei wird die Qualität der kulturellen Überlieferung reflektiert und dem Publikum vor Augen geführt.⁷² Die klassische Begleit- und Dauerausstellung leistet die Erläuterung durch Objekt, Text, Modell und Illustration. Dazu kommt für einen Besucher der persönliche Kontakt und die Interaktion mit ausgebildetem Fachpersonal in ständigen Führungen (Abb. 31).

Die 500 Meter vom Museum entfernte gelegene spätbronzezeitliche Siedlung des 10. und 9. vorchristlichen Jahrhunderts ermöglicht die

Modellbildung bei Häusern und Siedlungsabfolge auf gesicherter Grundlage. Ein Dorfausschnitt entstand 2002 beispielhaft unter Hinzuziehung aller verfügbaren Informationen als begehbare 1:1-Rekonstruktion (Abb. 32). Natürlich interessiert auch die Inneneinrichtung, das bewohnte Haus, das exakt nicht präsentiert werden kann, aber durch Szenographien mit Nachbildungen werkstoff- und formgetreu nach den Originalfunden im Sinnzusammenhang komponiert werden kann (Abb. 33). Das Gegenüberstellen verschiedener Lösungen in der Baukonstruktion wie in den konstruierten Lebenswelten ist ein anhaltender dynamischer wissenschaftlicher Prozess. Wie war es nun, so oder so oder anders? Modelle können helfen, Vergangenheit oder das Nichtwissen darüber zu zeigen, immer in Abhängigkeit vom jeweiligen Zeitgeist.

Das „Experiment Steinzeit“,⁷³ das jüngste Projekt des Pfahlbaumuseums in Zusammenarbeit mit dem SWR/ARD-Fernsehen, hatte ein wissenschaftlich fundiertes Setting mit authentisch nachgebildeten Werkzeugen und viele wissenschaftliche Berater. Die Natur und die Umwelt waren nicht ganz genau zurückzubauen, auch nicht die Menschen des 21. Jahrhunderts, die mit einer Woche Training allein noch nicht zu Menschen der Jungsteinzeit gemacht werden konnten (Abb. 34). Es war ein Versuch, und er war in verschiedener Hinsicht lehrreich. Es war nicht beabsichtigt, die Probanden scheitern zu lassen und dies zu dokumentieren. Experimentalarchäologen sollten helfen, wenn sich der Mensch des 21. Jahrhunderts nicht mehr zurechtfinden sollte. Der kontrollierte Feldversuch drohte dennoch mehrfach aus dem Ruder zu laufen, weil selbst einfachste Dinge wie das Entspelzen von Getreide oder das Dachdecken im Dauerregen nicht klappen wollten. Dennoch wurde bei der Gebrauchsspurenanalyse, der Prägung des Geländes durch Bewohnung oder dem Abfallverhalten während acht Wochen im Dauertest manches entdeckt, was wissenschaftlich an diesem Bewohnungsexperiment fortführend wertvoll ist. Besonders aber kann jetzt in der Nachverwertung im Freilichtmuseum an die jetzt allgemein bekannten Lebensumstände, Erfahrungen und

69 Fritsch 2004.

70 Schultze u. Zich 2007, S. 281 f.

71 Schöbel 2004a; Schöbel 2006a.

72 Korff 2000, S. 100.

73 Schlenker und Bick 2007; Schöbel 2007a.



Abb. 34: Fernseh-dokumentation ARD/ SWR „Steinzeit – Das Experiment“. Dreizehn Menschen des 21. Jhs. gehen für acht Wochen zurück in die Jungsteinzeit.

Gefühlswelten der Probanden angeknüpft werden. Das Filmdorf steht seit Mai 2007 am Bodensee, mit Begleitausstellung. In ihr hängen die genutzten Werkzeuge und Kleider, die noch riechen, und die schon zum Sendestart musealisierte Fernsehserie wird sehr gut vor allem auch im Bereich des Lesens von Ausstellungstexten angenommen. Überraschenderweise führt das Massenmedium Fernsehen in der Kombination mit dem Medium Museum hier zurück zu traditionellen Lernformen, weil es die Menschen stark interessiert, wie es den Zeitreisenden ergangen ist (Abb. 35). Reflexion über den Rekonstruktionsprozess findet am begreifbaren Beispiel statt und führt am Ende wieder zum Fragment, zum musealen Objekt, das am Anfang der Erläuterungen stand. Dieser kreative, aber zuerst auch wissenschaftliche Umgang mit dem Thema hat neue Fragestellungen ergeben, die in die Museums-konzeption als Mehrwert der Unternehmung Eingang gefunden haben. Die begleitenden Internet-präsentationen, Medien, Wissensformate, Sendungen für das Kinder- und bald auch Schulfernsehen sind vorbildlich und wären ohne die Möglichkeiten eines Fernsehsenders kaum zu schaffen gewesen. Andererseits waren aber auch drei Jahre intensive wissenschaftliche Vorarbeit für das Gelingen des Projektes nötig. Die Zusammenarbeit mit den neuen Medien ist dabei immer eine Gratwanderung. Sie ist

aber aufgrund der veränderten Lernwege unserer jungen Besucher kaum noch verzichtbar, worauf auch Peter Weibel vom ZKM Karlsruhe vor kurzem verwies.⁷⁴

So besteht die Zukunft in der Vermittlung des Fragments in einer mit Bildern lebendig zu machenden Museumspräsentation mit ver-

74 Weibel 1999, S. 105: „Das Museum der Zukunft hingegen ist ein Museum aller Gattungen und Medien. Das ist der Anspruch der Moderne. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass das Bild heute verschiedene Gastmedien hat: Fotografie, Film, Video, Computer, Netz ... Das Museum muss sich also zu einem Museum der visuellen Kultur erweitern.“

Abb. 35: Sonderausstellung „Steinzeit – Das Experiment“. Musealisierung und Kontextualisierung der filmischen Rekonstruktion im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen 2007.



schiedenen Ansätzen der musealen Inszenierung, aber auch in einer vielfältig im Kontext der Funde zu gestaltenden Merkwelt,⁷⁵ die im Rahmenwerk eines pädagogisch arbeitenden Freilichtmuseums immer wieder einzubinden ist. Es wird für die Zukunft darauf ankommen, nicht nur die Fragmente gefunden zu haben, sondern auch den Dialog darüber mit aller Transparenz zu führen und auf der Höhe der

Zeit zu gestalten. In diesem Zusammenhang ist es äußerst wichtig, die Standards der archäologischen Freilichtmuseen nach erfolgter Anerkennung und Zertifizierung auf der Grundlage des Weltverbandes der ICOM eindeutig zu definieren.

75 Korff 2000, S. 102.

Literatur

- Ahrens 1990 Claus Ahrens: Wiederaufgebaute Vorzeit. Archäologische Freilichtmuseen in Europa, Neumünster 1990.
- Ahrens 1991 Claus Ahrens: Archäologische Rekonstruktionen – Überblick und Wertung, in: Sinn und Unsinn archäologischer Restaurierungen und Rekonstruktionen. Kolloquium im Rahmen der Jahrestagung 1990, Traunstein. Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1991, S. 44–51.
- Andraschko u. Schmidt 1991 Frank M. Andraschko und Martin Schmidt: Experimentelle Archäologie: Masche oder Methode? Anmerkungen zu Geschichte und Methodik in einer „neuen“ Forschungsrichtung, in: Experimentelle Archäologie, Bilanz 1991, Beiheft 6. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland. Hrsg. vom Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, Oldenburg 1991, S. 69–82.
- Association 1984 Association of European Open Air Museums (ed.): Report of the Conference, Hungary 1982. 25 years of ICOM-Declaration about Open Air Museums. Editorial board Claus Ahrens, Ivan Balassa, Adelhart Zippelius, Szentendre 1984.
- Bader 1999 Tibor Bader: Rekonstruktion und Nachbau frühkeltischer Baubefunde im Keltenmuseum Hochdorf/Enz, Bundesrepublik Deutschland, in: Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the international archaeological conference Százhalombatta, 3.–7. October 1996, hrsg. E. Jerem and I. Proszlai, Archaeolingua, Budapest 1999, S. 221–238.
- Banghard 2006 Karl Banghard: Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen. Schriften des Archäologischen Freilichtmuseums Oerlinghausen, Bd. 4, 2006.
- Behm 2005 Holger Behm: Management historischer Kulturlandschaften, in: Frühe Kulturlandschaften in Europa, AÖZA, Albersdorfer Forschungen zur Archäologie und Umweltgeschichte, Bd. 3, Heide 2005, S. 159–211.
- Coles 1973 John Coles: Erlebte Steinzeit. Experimentelle Archäologie, München 1973.
- Comis 2006 Lara Comis: Dioramas, Re-Constructions and experimental Archaeology, in: EuroREA 3/2006, S. 78–82.
- David 2005 Anka David: Poseidon, Pommies und Piraten – Zum Unterhaltungswert der Archäologie im Europapark Rust, in: Museumsblatt. Mitteilungen aus dem Museumswesen Baden-Württemberg 38, 2005, S. 26–30.
- Ehrlich 1936 Bruno Ehrlich: Nordische Steinzeitdörfer am Frischen Haff, in: Germanenerbe 36, 1936, S. 7–10.
- Fansa 1991 Mamoun Fansa: Experimentelle Archäologie – Bilanz 1991. Eine Einführung in experimentelle Archäologie. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 6, 1991, S. 9–13.

- Fritsch 2004 Thomas Fritsch: Der „Hunnenring“ bei Otzenhausen. Rheinische Kunststätten, Bd. 483, Köln 2004.
- Gob 2007 André Gob: Deutsche Größe „Grandeur allemande“, Une exposition à la gloire de l'empire allemand en 1942 à Bruxelles, in: L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich, hrsg. Jean-Pierre Legendre, Laurent Olivier, Bernadette Schnitzler, Straßburg/Metz 2007, S. 337–349.
- Hahne 1919 Hans Hahne: Das Steinzeithaus zu Rössen. Provinzialmuseum für Vorgeschichte Halle, Bd. 1, Halle/Saale 1919.
- Hampl u. Windl 1992 Franz Hampl und Helmut Windl: Asparn (Zaya), Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich. Kataloge des Niederösterreichischen Landesmuseums, N.F. 46, 5. Aufl., Wien 1992.
- Hartmann 1987 Klaus Hartmann: Die Rekonstruktionen auf der Altburg bei Bundenbach. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, 1987.
- Hein 2004 Wulf Hein: Eingespannt im Keltenpflug, in: Anita Pomper, Rainer Redies und André Wais (Hrsg.): Archäologie erleben. Ausflüge zu Eiszeitlagern, Römerlagern und Slawenburgen, Stuttgart 2004, S. 143–145.
- Hellner 2004 Petra Hellner: Funkenburg. Germanische Trutzburg, in: Anita Pomper, Rainer Redies und André Wais (Hrsg.): Archäologie erleben. Ausflüge zu Eiszeitlagern, Römerlagern und Slawenburgen, Stuttgart 2004, S. 162–165.
- Historisches 1998 Historisches archäologisches Versuchszentrum Lejre 1998. Versuche mit der Vorgeschichte 5, PE-Offset, Warde 1998.
- Jaskanis 1985 Jan Jaskanis: Das archäologische Museum in Biskupin, in: Biskupin, ein polnisches Pompeji, Berlin 1985, S. 5–8.
- Kaiser 2006 Brigitte Kaiser: Inszenierung und Erlebnis in kulturhistorischen Ausstellungen. Museale Kommunikation in kunstpädagogischer Perspektive, Bielefeld 2006.
- Kaufmann 1984 Dieter Kaufmann: Das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) nach 1945, in: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, 1984, S. 116–168.
- Keefer 2006 Erwin Keefer (Hrsg.): Lebendige Vergangenheit – Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise. Archäologie in Deutschland, Sonderband 2006, Stuttgart 2006.
- Keefer 2005 Erwin Keefer: Archäologie und Tourismus am Federsee, in: Frühe Kulturlandschaften in Europa, Forschung, Erhaltung und Nutzung. Albersdorfer Forschungen zur Archäologie und Umweltgeschichte, Bd. 3, Heide 2005, S. 150–163.
- Keiling 1989a Horst Keiling: 35 Jahre Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin. Archäologische Funde und Denkmale aus dem Norden der DDR, Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, Museumskatalog 8, Schwerin 1989.
- Keiling 1989b Horst Keiling: Archäologisches Freilichtmuseum Groß Raden. Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, Museumskatalog 7, 2. Auflage, Schwerin 1989.
- Kelm 2000 Rüdiger Kelm: Zurück zur Kulturlandschaft der Jungsteinzeit in Norddeutschland: das Archäologisch-Ökologische Zentrum Albersdorf, in: Vom Pfostenloch zum Steinzeithaus, AÖZA, Heide 2000, S. 11–22.
- Kelm 2007 Rüdiger Kelm: Modellbau jungsteinzeitlicher Häuser aus Norddeutschland, in: Holz-Kultur von der Urzeit bis in die Zukunft. Wissenschaftlicher Begleitband, Oldenburg 2007, S. 75–80.
- Koch u. Wiczorek 2000 Ursula Koch und Alfred Wiczorek: 100 Jahre West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung. Vom Verband der Vereine zum Verband der Museen und Institutionen 1920–1930, in: Archäologisches Nachrichtenblatt 5/1, 2000, S. 33–48.

- Korff 2000 Gottfried Korff: Die Kunst des Weihrauchs – und sonst nichts? Anmerkungen zur Situation in der Wissenschafts- und Freizeitkultur, in: Uwe Meiners und Karl-Heinz Ziessow (Hrsg.): Dinge und Menschen – Geschichte, Sachkultur, Museologie. Beiträge des Kolloquiums zum 65. Geburtstag von Helmuth Ottenjann, Cloppenburg 2000.
- Korff 2001 Gottfried Korff: Szenographie zur Zukunft der gestalteten Ausstellung. Das Popularisierungsdilemma „Wissenschaftspopularisierung“, in: Museumskunde 66, 1/2001, S. 13–20.
- Koslowski 2007 Verena Koslowski: Vor- und Frühgeschichte im Nationalsozialismus, in: Frank M. Andraschko, Barbara Kraus und Birte Meller (Hrsg.): Archäologie zwischen Befund und Rekonstruktion. Festschrift Renate Rolle zum 65. Geburtstag, Hamburg 2007, S. 87–98.
- Kossinna 1915 Gustav Kossinna: Die deutsche Vorgeschichte – eine hervorragend nationale Wissenschaft, 2. Auflage, Würzburg 1915.
- Küster 2005 Hansjörg Küster: Kritische Anmerkungen zu den Begriffen „Kulturlandschaft“ und „Nachhaltigkeit“, in: Rüdiger Kelm (Hrsg.): Frühe Kulturlandschaften in Europa, 4. und 5. Albersdorfer Colloquium 2002 und 2003, Heide 2005, S. 9–14.
- Legendre u. a. 2001 Jean-Pierre Legendre und Bernadette Schnitzer: Wilhelm Petersen 1900–1987. Le peintre du monde nordique, in: L'Archéologie en Alsace et en Moselle au temps de l'annexion 1940–1944, Musées de Strasbourg/Les Musées de Metz, Strasbourg/Metz 2001, S. 133–135.
- Leineweber 1995 Rosemarie Leineweber: Zur Entstehung der „Langobardenwerkstatt Zethlingen“ (Altmark). 4 Jahre experimentelle Archäologie und Museumspädagogik in einer historischen Werkstatt. Eine Bilanz, in: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 77, 1995, S. 331–337.
- Leineweber 2001 Rosemarie Leineweber: Experimentelle Archäologie in den neuen Bundesländern vor und nach der Wende, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 58, 2001, S. 11–20.
- Lindenschmit 1880 Ludwig Lindenschmit: Handbuch der deutschen Alterthumskunde. Erster Theil. Die Alterthümer der merovingischen Zeit, Braunschweig 1880.
- Lobisser 2006 Wolfgang Lobisser: Construction of a circular ditch system and houses of the middle Neolithic, in: EuroREA 3, 2006, 11–15.
- Lucke 2004 Arne Lucke: Museum zum Mitmachen, in: Anita Pomper, Rainer Redies und André Wais (Hrsg.): Archäologie erleben. Ausflüge zu Eiszeitlagern, Römerlagern und Slawenburgen, Stuttgart 2004, S. 82–87.
- Luley 1990 Helmut Luley: Die Rekonstruktion eines Hauses der Rössener Kultur im archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen, in: Mamoun Fansa (Hrsg.): Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4, Oldenburg 1990, S. 31–44.
- Maier 1936 Hans Maier: Das erste germanische Freilichtmuseum im Teutoburger Wald, in: Nationalsozialistische Monatshefte 7, 1936, S. 651–653.
- Mason u. Weeks 2002 Timothy Mason und Jane Weeks: From Australia to Zanzibar, Museum Standards Schemes Overseas. A research project for Resource. A council for museums, archives and libraries. Internetpublikation. September 2002, Resource London.
- Mazzoni 1998 Ira Diana Mazzoni: Von Disney lernen? Zukunftsperspektiven für das Museum: Themenpark? Multi-Media-Salon? Kulturzentrum? In: Museumskunde 36, 1/1998, S. 14.
- Meurers-Balke u. Lüning 2005 Jutta Meurers-Balke und Jens Lüning: Experimente zur frühen Landwirtschaft, ein Überblick über die Kölner Versuche in den Jahren 1978–1986, in: Experimentelle Archäologie in Europa, Sonderband, Oldenburg 2005, S. 25–37.

- Müller 1984 Detlef W. Müller: Wege zum Publikum – 100 Jahre Ausstellungstätigkeit im Landesmuseum für Vorgeschichte, in: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 67, 1984, S.180–196.
- von Müller 1998 Adriaan von Müller: Museumsdorf Düppel. Lebendiges Mittelalter in Berlin, hrsg. Förderkreis Museumsdorf Düppel e.V., Stadtmuseum Berlin, 6. Auflage, Berlin 1998.
- Müller 2005 Karola Müller: Wissenswerkstatt oder Disneyland: Konzepte, Möglichkeiten und Perspektiven archäologischer Freilichtmuseen, Magisterarbeit Universität Bonn, Bonn 2005.
- Müller-Scheeßel 1998 Nils Müller-Scheeßel: Im Schatten des Eiffelturms: Die Präsentation von Pfahlbauten und Pfahlbaufunden auf Weltausstellungen, in: Plattform 7/8, 1998/99, S.22–31.
- Paardekooper 2007 Roeland P. Paardekooper: Archäologie und Tourismus im Freilichtbereich. Living-History-Museen zwischen Wissenschaft und Publikum, in: Rüdiger Kelm (Hrsg.): Von der Landschaftsgeschichte zur touristischen Zukunft. Albersdorfer Forschungen zur Archäologie und Umweltgeschichte, Bd. 4, Heide 2007, S.24–34.
- Pfahlbauland 1990 Pfahlbauland. Erlebnispark/Ausstellung. Ausstellungsführer, Zürich 1990.
- Piotrowski 1985 Wojciech Piotrowski: 50 Jahre Ausgrabung in Biskupin, in: Biskupin, ein europäisches Pompeji, Berlin 1985, S.9–19.
- Planck 1991 Dieter Planck: Restaurierungen und Rekonstruktionen: Pro und Contra. Bilanz des Kolloquiums, in: Sinn und Unsinn archäologischer Restaurierungen und Rekonstruktionen. Kolloquium im Rahmen der Jahrestagung in Traunstein 1990, hg. v. Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1991, S.62–63.
- Radig 1955 Werner Radig: Die Siedlungstypen in Deutschland und ihre frühgeschichtlichen Wurzeln, Berlin 1955.
- Reinerth 1942 Hans Reinerth: Lebendige Vorzeit. Arbeiten der Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte. Bebildertes Preisverzeichnis, Berlin 1942.
- Roth 1990 Martin Roth: Heimatmuseum. Zur Geschichte einer deutschen Institution. Berliner Schriften zur Museumsforschung, Bd. 7, Berlin 1990.
- Schäfer 2005 Martina Schäfer: Installation auf kleinem Raum, in: Archäologie in Deutschland, Heft 4, 2005, S.56–57.
- Schlenker u. Bick 2007 Rolf Schlenker und Almut Bick: Steinzeit – Leben wie vor 5000 Jahren, Stuttgart 2007.
- Schmidt H. 2000 Hartwig Schmidt: Archäologische Denkmäler in Deutschland, rekonstruiert und wieder aufgebaut, Stuttgart 2000.
- Schmidt M. 2000 Martin Schmidt: Fake! Haus- und Umweltrekonstruktionen in archäologischen Freilichtmuseen, in: Vom Pfostenloch zum Steinzeithaus, AÖZA, Heide 2000, S.169–176.
- Schmidt 2001 Martin Schmidt: Die Rolle der musealen Vermittlung in der nationalsozialistischen Bildungspolitik. Die Freilichtmuseen Deutscher Vorzeit am Beispiel von Oerlinghausen, in: Achim Leube (Hrsg): Prähistorie und Nationalsozialismus, Heidelberg 2001, S.147–159.
- Schmidt 2005 Martin Schmidt: Museumspädagogik ist keine experimentelle Archäologie. Einige kurze Anmerkungen zu 14 Jahren museumspädagogischer Arbeit im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen, in: Experimentelle Archäologie in Europa, Sonderband, Oldenburg 2005, S.263–268.
- Schnitzler u. a. 2001 Bernadette Schnitzler, Isabelle Bardies und Jean-Pierre Legendre: D'importantes expositions de propagande, in: L'archéologie en Alsace et en Moselle au temps de l'annexion 1940–1944, Musées de Strasbourg/Les Musées de Metz, Strasbourg/Metz 2001, S.105–114.

- Schöbel 1997 Gunter Schöbel: Pfahlbaumuseen und Pfahlbausammlungen, in: Helmut Schlichtherle (Hrsg.): Pfahlbauten rund um die Alpen, Stuttgart 1997, S. 115–123.
- Schöbel 2001 Gunter Schöbel: Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter, in: Achim Leube (Hrsg.): Prähistorie und Nationalsozialismus, Heidelberg 2001, S. 321–396.
- Schöbel 2002 Gunter Schöbel: Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zwischen Nationalsozialismus und Nachkriegszeit, in: Dina Sonntag (Hrsg.): Neuordnungen. Südwestdeutsche Museen in der Nachkriegszeit, Tübingen 2002, S. 169–187.
- Schöbel 2004a Gunter Schöbel: Lake-dwelling museums – academic research and public information, in: Francesco Menotti (Hrsg.): Living on the lake in prehistoric Europe. 150 years of lake-dwelling research, London/New York 2004, S. 221–236.
- Schöbel 2004b Gunter Schöbel: On the responsibility of accurately interpreting prehistoric life in full scale, in: EuroREA 1, 2004, S. 150–160.
- Schöbel 2005 Gunter Schöbel: Geschichte der Ausstellungskonzepte im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, in: Philippe Della Casa und Martin Trachsel (Hrsg.): Wetland Economies and Societies. Proceedings of the international Conference in Zurich 10.–13. March 2004. Collectio Archaeologica, Bd. 3, Zürich 2005, S. 283–296.
- Schöbel 2006a Gunter Schöbel: Fünf Pfahlbauten im Bodensee, in: Erwin Keefer (Hrsg.): Lebendige Vergangenheit. Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise, Stuttgart 2006, S. 69–82.
- Schöbel 2006b Gunter Schöbel: Museen zum Anfassen, Einrichtungen mit „Living History“ in Deutschland und Europa, in: Erwin Keefer (Hrsg.): Lebendige Vergangenheit. Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise, Stuttgart 2006, S. 98–104.
- Schöbel 2007a Gunter Schöbel: Aus dem Steinzeit-Tagebuch ... Ausstellung zur Fernsehdokumentation „Steinzeit – Das Experiment“. Leben wie vor 5000 Jahren in den Pfahlbauten Unteruhldingen, Markdorf 2007.
- Schöbel 2007b Gunter Schöbel: Hans Reinerth: From Archaeologist to Reichsamtsleiter 1918–1945, in: Jean-Pierre Legendre, Laurent Olivier und Bernadette Schnitzler (Hrsg.): L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich, Strasbourg/Metz 2007, S. 45–60.
- Schuchhardt 1936 Carl Schuchhardt: Deutsche Vorgeschichte in Bildern, München 1936.
- Schuldt 1990 Ewald Schuldt: Der 1000jährige Tempelort Groß Raden: Museum für Ur- und Frühgeschichte, Schwerin 1990.
- Schultze u. Zich 2007 Joachim Schultze und Bernd Zich: Wikingerhäuser Haithabu, in: Holzkultur von der Urzeit bis in die Zukunft. Wissenschaftlicher Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg, Mainz 2007, S. 281–288.
- Strahl 1993 Erwin Strahl: Der europäische Kulturpark Bliesbruck-Reinheim. Stand und Aufgaben der Forschung, in: Saarpfalz 36, 1993, S. 5–19.
- Ströbel 1937 Rudolf Ströbel: Führer durch die Ausstellung „Lebendige Vorzeit“, Leipzig 1937.
- Ströbel 1939 Rudolf Ströbel: Die vorgeschichtlichen Freilichtmuseen des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, in: Volk und Vorzeit 2, 1939, S. 41–55.
- Sulger 1940 Georg Sulger: 60 Jahre im Dienste der Pfahlbauforschung. Lebenserinnerungen, Funde, Forschungen, Überlingen 1940.
- Thiedmann 2006 Andreas Thiedmann: Der „Keltenhof“ von Mackenzell. Vorgeschichtliche Siedlung „Am vorderen Haugraben“ und Rekonstruktion eines Gehöfts der Eisenzeit bei Hünfeld, Landkreis Fulda. Archäologische Denkmäler in Hessen, Bd. 169, Wiesbaden 2006.

Urban u. Ruprechtsberger 2005	Otto H. Urban und Erwin M. Ruprechtsberger: 20 Jahre Erforschung keltischer Höhensiedlungen 1986–2005, in: Archäologie in Österreich 16/2, 2005, S. 4–17.
Verband 1984	Verband Europäischer Freilichtmuseen, Albert Kurucz (Hrsg.): 25 Jahre ICOM-Deklaration über Freilichtmuseen, Tagungsbericht Ungarn 1982, Szentendre 1984.
Voss o. J.	Rolf Voss: Altslawischer Tempelort Groß Raden, Museumsführer durch das Freigelände, hrsg. Verein der Freunde und Förderer des archäologischen Freilichtmuseums Groß Raden e.V., o. O., o. J.
Waldemer 2006	Georg Waldemer: Notizen zur Geschichte der Freilichtmuseen, in: Freilichtmuseen. Museumsbausteine Bd. 11, hrsg. von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern beim Bayrischen Landesamt für Denkmalpflege, München/Berlin 2006, S. 9–24.
Weibel 1999	Peter Weibel: „Das Museum der Zukunft“. Das Bild ist von der Leinwand auf den Schirm gewandert. Vielfalt als Konzept, in: Museumskunde 64, 2/1999, S. 105.
Wolf u. Rechenbach 2003	Katja Wolf und Bärbel Rechenbach (Red.): Eröffnung der Slawenburg Raddusch, in: See. Das Magazin der internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land, 2003.
Ziehe 1996	Irene Ziehe: Hans Hahne (1875–1935), sein Leben und Wirken. Biographie eines völkischen Wissenschaftlers, in: Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, Bd. 49, Halle/Saale 1996.
Zippelius 1984	Adelhard Zippelius: Aufgaben, Ziele, Möglichkeiten. Freilichtmuseen – Versuch einer Einstimmung in das Thema. Freilichtmuseen in Baden-Württemberg, 1. Teil, in: Museumsmagazin 2. Freilichtmuseen in Baden-Württemberg, Theorie/Praxis/Dokumentation, Stuttgart 1984, S. 5–19.

Katalog der archäologischen Freilichtmuseen in Deutschland, der Schweiz und Österreich

Ur- und Frühgeschichte bis Mittelalter (1492 n. Chr.)

- | | |
|--|--|
| 1. Aalen/Rainau
Limesmuseum und Freilichtpark Rainau-Buch
www.konstanz.alm-bw.de/Zweigmuseen/Aalen/Limesmuseum%20Aalen.htm | 7. Bad Windsheim
www.freilandmuseum.de |
| 2. Albersdorf
Archäologisch-Ökologisches Zentrum Albersdorf (AÖZA)
Steinzeitpark Albersdorf
www.aoeza.de | 8. Berlin-Düppel
Museumsdorf Düppel im Stadtmuseum Berlin
www.dueppel.de |
| 3. Bad Buchau
ArchäoPark Federsee/Federseemuseum
www.federseemuseum.de | 9. Berlin-Hermsdorf
Germanisches Gehöft
www.heimatmuseum-reinickendorf.de |
| 4. Bachritterburg Kanzach
www.bachritterburg.de | 10. Biebertal-Fellingshausen
Keltengehöft am Dünsberg
www.archaeologie-im-gleiberger-land.de |
| 5. Bad Homburg v. d. H.
Archäologischer Park Römerkastell Saalburg
www.saalburgmuseum.de/home.htm | 11. Blaubeuren
Urgeschichtliches Museum und GeoPark
www.urmu.de |
| 6. Bad Schussenried, Wildes Ried
Literatur: Keefer 1992, S. 33; Schöbel 2001, S. 5 Anm. 10. | 12. Bleiberg
www.bergstadt-bleiberg.de |
| | 13. Bliesbruck/Reinheim
Europäischer Kulturpark
www.europaeischer-kulturpark.de
www.kulturpark-online.de |

14. Bundenbach
Freilichtmuseum und Keltendorf Altburg-Bundenbach
www.bundenbach.de
15. Dietfurt an der Altmühl
Alcmona
www.alcmona.de
16. Eberdingen-Hochdorf
Museum mit Keltendorf und Grabhügel
www.keltenmuseum.de
17. Elbing (Polen)
Literatur: Ehrlich 1937.
18. Engen
www.engen.de/eiszeit/ingang.htm
19. Glauburg-Glauberg
Glauberg
www.glauberg.de
www.keltenfuerst.de
20. Greven
Freilichtmuseum Sachsenhof/Frühmittelalter-Zentrum
www.heimatverein-greven.de/sachsenhof.php
21. Groß Raden
Archäologisches Freilichtmuseum
www.gross-raden.de
22. Haithabu
www.haithabu.de
23. Halle (Saale)
Rössener Haus
Literatur: Hahne 1919.
24. Haltern
Römerlager Westfälisches Römermuseum Haltern
www.geocities.com/sallustiusde/Haltern.htm
25. Hamburg-Harburg
Totenhaus
Literatur: Ahrens 1990, S. 189.
26. Hechingen-Stein
Römervilla
www.villa-rustica.de
27. Herberdingen-Hundersingen
Freilichtmuseum Keltischer Fürstensitz Heuneburg
www.heuneburg.de
28. Herrsching
Nachbau frühmittelalterliche Kirche
www.verkehrsverein herrsching.de/sehenswertes/sehensw_archpark.html
29. Hitzacker, Niedersachsen
Archäologisches Zentrum Hitzacker
www.wendland-net.de/AZH
www.archaeo-centrum.de
30. Holzhausen/Haarhausen
Gelände für Experimentelle Archäologie und kreative Freizeitgestaltung
www.tlad.de
31. Homburg-Schwarzenacker
Römischer Etappenort/Vicus mit Museum
Stiftung Römerhaus Schwarzenacker
www.roemermuseum-homburg.de
32. Hünfeld-Mackenzell
Keltenhof
Literatur: Thiedmann 2006.
33. Kalkriese
„Varusschlacht“
Museum und Park Kalkriese
www.kalkriese-varusschlacht.de
34. Kempten
Archäologischer Park CAMBODUNUM
www.kempten.de/virtuell/apc.htm
35. Kiel
www.hansekogge.de
36. Bajuwaren Hof Kirchheim
www.bajuwarenhof.de
37. Klein-Köris
www.dahme-seen.de/html/germanische_siedlung.htm
38. Kussow bei Grevesmühlen
Freilichtmuseum Steinzeitdorf Kussow e.V.
www.nhv-gutow.de
39. Landersdorf-Thalmässing
Keltenhaus
www.altmuehl.net.de/gemeinden/boehmfeld/dorf/kelten/keltenfest.htm
40. Lauingen-Faimingen
Apollo Grannus/Phoebus-Tempel
www.lauingen.de
41. Lindau (bei Villa Henneberg)
Pfahlbauhaus
Literatur: Schöbel 2004a.
42. Longuich
Römervilla
www.longuich-online.de
43. Lübeck
Freilichtmuseum auf dem Stadtwall
Literatur: Ahrens 1990, S. 190.
44. Lübeck
Bau- und Geschichtsspielplatz Roter Hahn e.V.
www.bauspielplatz-roterhahn.de
45. Lütjenburg Turmhügelburg
www.turmhuegelburg.de
46. Mallin/Mecklenburg
Slawendorf Passentin
www.mueritz.de/passentin
47. Mansfeld
Archäopark am Mansfelder Teich/ZEAM (Zentrum für Experimentelle Archäologie und Museumspädagogik)
www.archlsa.de
www.xn-archo-park-t5a.de

48. Martberg
Archäologiepark Martberg bei Pommern a. d. Mosel
www.martberg.de
49. Archäologiepark Karrenberg
www.dorfwiki.org
50. Mehring
Römische Villa
Literatur: Schmidt H. 2000, S. 115 f.
51. Mettmann, Nordrhein-Westfalen
Neanderthal Museum
www.neandertal.de
52. Möckenlohe
www.roemervilla-moeckenlohe.de/index.html
53. Morbach bei Wederath
Archäologiepark Belginum
www.morbach.de/bildung-kultur/belginum
54. Nebra
Arche Nebra
www.himmelsscheibe-erleben.de
www.sonnenobservatorium-goseck.de
www.gosecker-sonnenobservatorium.de
55. Archäologiepark Querfurt
www.archaeologiepark-querfurt.de
56. Nieder- und Oberdorla
Kultstätte „Opfermoor Vogtei“
www.opfermoor.de/index.html
57. Oerlinghausen
Archäologisches Freilichtmuseum
www.afm-oerlinghausen.de
58. Oldenburg
Wallmuseum
www.oldenburger-wall.de
59. Otzenhausen
Keltenpark „Hunnenring“ bei Otzenhausen
Terrex – Kelten und Römer im St. Wendeler Land
www.hunnenring.de/projekt.htm
www.keltenring-otzenhausen.de
www.hochwaldkelten.de
60. Penkun
Slawensiedlung
Literatur: Schmidt H. 2000, S. 140.
61. Perl-Borg
www.villa-borg.de
62. Pestenacker
Prähistorische Siedlung Pestenacker
www.pestenacker-online.de
63. Raddusch/Spreewald
Slawenburg
www.slawenburg-raddusch.de
64. Radolfzell-Mettgau
Archäologisches Freilichtmuseum
Literatur: Schöbel 2002.
65. Riewend
Slawenmuseum
www.slawenmuseum-riewend.de
66. Ringelai-Lichtenau
Archäologischer Erlebnispark Gabreta
www.gabreta.de
67. Rodenkirchen
Bronzezeitliches Langhaus in Hartwarderwupp hinter der Hahnenknooper Mühle
www.bronzezeithaus.de
www.nihk.de/index.php?id=194
www.nihk.de/index.php?id=117
68. Seebruck/Bedaium
Keltisches Gehöft
www.bedaium.de
69. Steinbach
Keltendorf
www.keltendorf-steinbach.de
70. Straubing Bundesgartenschau 2005
Bandkeramisches Haus
Literatur: www.buga05.bayer.de
71. Tawern bei Trier
Gallo-römischer Tempelbezirk (Merkurtempel)
www.roscheiderhof.de/umgebung/tempel.html
72. Tilleda
Freilichtmuseum Königspfalz Tilleda
www.tilleda.ottonenzeit.de
73. Torgelow
Ukranienland
www.ukranienland.de
www.torgelow.de/ukran.htm
74. Uelsen
Bronzezeithof
www.bronzezeithof.de
75. Uhdlingen-Mühlhofen
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Freilichtmuseum und Forschungsinstitut
www.pfahlbauten.de
76. Unterankenreute Fuchsloch
Literatur: Schöbel 2007a.
77. Weimar
Neolithisches Haus im Museum für Ur- und Frühgeschichte
Literatur: Leineweber 2001, S. 15 Anm. 43.
78. Westgreußen
Freilichtmuseum Funkenburg-Westgreußen/Germanische befestigte Höhensiedlung
www.funkenburg-westgreussen.de
79. Xanten
Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten
www.apx.de
80. Zethlingen
Langobarden-Werkstatt
www.langobarden-zethlingen.de

81. Augst
Augusta Raurica
www.augusta-raurica.ch
82. Gletterens, Neuenburgersee
Pfahlbaudorf
www.gletterens.ch/lacustre/village.htm
83. Neuchâtel
Laténium
www.latenium.ch
84. Pfyn
Filmdorf
www.pfahlbauervonpfyn.tg.ch
85. Schönenwerd
Pfahlbaudorf in Landschaftspark, Maßstab ca. 1:2
Literatur: Schöbel 2004a.
86. Seengen, Hallwilersee
Steinzeithaus beim Strandbad Tennwil
www.go-seetal.ch/gallery2
87. Seengen-Riesi
Literatur: Schöbel 1997, S. 118.
88. Zürich
Pfahlbauland
Literatur: Pfahlbauland 1990
89. Asparn an der Zaya
Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich
www.urgeschichte.com
90. Braunsberg
Oppidum
Literatur: Urban/Ruprechtsberger 2005.
91. Elsarn
Freilichtmuseum Germanisches Gehöft
www.freilichtmuseum-elsarn.at
92. Hallein, Dürrnberg
Keltendorf mit begehbarem Grabhügel
Kelten Museum Hallein
www.salzwellen.at/cont/salzwellen/salzwellen_salzburg_attraktionen_keltendorf.aspx
www.keltenmuseum.at
www.kelten.co.at
93. Salzwelten Hallstatt
www.salzwellen.at
94. Kammer am Attersee
Literatur: Schöbel 2004b, S. 151.
95. Keutschacher See
Pfahlbaudorf
www.pfahlbau.eu
96. Kleinklein
Hallstattzeitliches Gehöft am Burgstallkogel
www.archaeo-grossklein.com
www.archaeo-grossklein.com/gehoeft.htm
97. Kulmberg bei Welz
Keltendorf am Kulm
www.kulm-keltendorf.at
98. Mitterkirchen im Machland
Keltendorf Medionemeton Mitterkirchen
www.mitterkirchen.at/keltendorf
www.bangor.ac.uk
99. Mondsee
Pfahlbaudorf
www.oberoesterreich.com/artikel/00/03/55/art35526.html
100. Petronell-Carnuntum
Archäologischer Park Carnuntum und Freilichtmuseum Petronell
www.carnuntum.co.at
101. Pischeldorf
Archäologischer Park Magdalensberg
www.landesmuseum-ktn.at/Landesmuseen/landesmuseenfr.html
102. Poysdorf
Weinstadtmuseum Poysdorf
www.museum-poysdorf.at
103. Schwarzenbach i. d. Buckligen Welt
Keltenpark
www.niederoesterreich.at/schwarzenbach
www.schwarzenbach.gv.at
104. Umhausen
Ötzidorf – Archäologischer Freilichtpark
www.oetzi-dorf.at
105. Uttendorf am Steinerbichl im Pinzgau
Keltendorf
www.uttendorf.at/kelten.htm
106. Wetzdorf/Heldenberg
Mittelneolithische Kreisgrabenanlage
Literatur: Lobisser 2006.

Abbildungsnachweis

1, 2, 3, 12, 19: Pfahlbaumuseum. – 7: Pfahlbaumuseum/Vahle. – 8, 9, 13, 14: Pfahlbaumuseum/H. Dürr. – 10, 16, 24, 34, 35: Pfahlbaumuseum/Schöbel. – 30, 31, 32: Pfahlbaumuseum/F. Müller. – 33: Pfahlbaumuseum/INXS Media. – 4: Landesmuseum Schwerin nach Keiling 1989b. – 5: Römisch Germanisches Zentralmuseum Mainz. – 6: Hahne 1919. – 11: Germanenerbe 1936, Heft 2, 33. – 17: Landesmuseum Württemberg/H. Hell. – 15, 18, 20, 21: Landesmuseum Halle. – 22, 23: Landesmuseum für Kultur- und Denkmalpflege Schwerin. – 25: Museum Berlin-Düppel. – 26: Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen. – 27: Museum Leijre. – 28: Museum Biskupin. – 29: U. Arnhäuser.